



Jahreslosung 2019/2020

Inhalt

Liebe Männer	Ernest M. Kanzler	3
Oasentag im Memhölz	Wilhelm Haaga	4
Schönstatt-Tag 2019	Hbre. – PressOffice Schoenstatt	6
Oktobertreffen 2019	PressOffice Schoenstatt	9
Zusammenfassung der Jahrestagung 2019	E. Wünstel /W. Haaga	12
Referat bei der Jahrestagung	Pfr. Jörg Simon	18
Anregungen zur neuen Jahreslosung	Ernest M. Kanzler	24
Jahreslosungsrefrain	Eugen Wünstel	25
Besinnungstag in Bethanien	Pfr. Michael Dafferner	26
Exerzitien in Oberkirch	Pfr. Jörg Simon	26
Tag der Männer in der Marienpfalz	Eugen Wünstel	29
Oasentag auf dem Freudenberg	Jörg Ziegler	30
Oasentag in Oberkirch	Ernest M. Kanzler	32
+ Siegfried Schmitt	Wolfgang Maier	35
+ Erwin Lobe	Dieter Girke	36
+ Theo Kling	Roland Schneider	38
Gebet zum Jahreswechsel	Heinz H.	39
In eigener Sache	Ernest M Kanzler	40

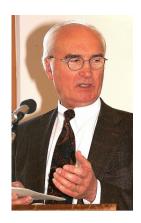
Bildnachweis: W. Haaga: S. 4 - Privat: S. 35; S. 36; S. 38

H. Brehm: S. 6; S. 7; - Kröper: S. 9; S. 10; S. 11

J. Kiwitt: S. 13; S. 17 - M. Schemel: S. 27; S. 28; S. 32

E. Wünstel: S. 29 - E.M. Kanzler: S. 31

Image 09/19 (Förster): S. 39



Liebe Männer,

"Wie Josef Engling für ein marianisches Klima!" Das ist unsere neue Jahreslosung, mit der wir in unseren Veranstaltungen ab Ende Oktober begonnen haben. In den folgenden Berichten können wir die ersten Impulse dieser neuen Jahreslosung aufnehmen und auch in unseren Gruppen ins Gespräch bringen. So orientieren wir uns geistig an Idealen und Zielen, die uns mehr emporführen und unsere Beziehung zu unserer Bündnispartnerin verlebendigen.

Unser Alltagsleben ist kräfteraubend und oft geisttötend. Die gängigen Nachrichten bringen meist Negatives, das uns belastet und wenig Zuversicht vermittelt. Zukunfts-

angst und Sorge umgeben uns und machen uns krank. Davon wollen wir uns aber frei machen und distanzieren. Unsere Geisteswelt ist verheißungsvoll und eingebunden in einen Organismus der Beziehung und Hoffnung. Das garantiert uns unser Liebesbündnis.

Damit wollen wir "Klima" verändern und tun dies durch unsere Spiritualität und unseren Glauben. Aber dazu braucht es unser Mittun. Das NICHTS OHNE DICH NICHTS OHNE UNS bewegt uns und fordert unsere Kreativität, unsere Möglichkeiten des Mit-Tuns auch auszuschöpfen. Anregungen erhalten wir auf unseren Exerzitien und Besinnungs- sowie Oasentagen. Daraus schöpfen wir neuen Mut und Energie vor allem für unser geistliches Streben.

Besonders auch für unsere Gruppenstunden nehmen wir aus unseren Veranstaltungen Impulse mit, die in der Gruppe ausgetauscht werden können und unseren geistigen und geistlichen Horizont weiten. So geschieht Erziehung und lässt uns weiter wachsen, auch wenn es äußerlich nicht mehr danach aussieht.

Wir gedenken vor allem unserer Verstorbenen. Sie sind uns vorausgegangen und werden im Jenseits wirken, auch für unsere Ideale und Sendung. Es ist auch ein guter Brauch, dass wir unsere verstorbenen Männer bei unseren Gottesdiensten nennen und in unseren Gruppenstunden für unsere verstorbenen Männer beten und an ihre Dienste erinnern.

Der Advent geht zu Ende und hat uns vorbereitet auf das Kommen unseres Heilandes. Öffnen wir unser Herz und lassen wir uns in unserer Seele berühren, damit unsere Sehnsucht erwacht nach dem Wiederkommen unseres Heilandes, wenn die Zeit vollendet ist.

Zum Weihnachtsfest Ihnen, Ihren Familien und Angehörigen reiche Festtagsfreuden und eine besinnliche Zeit

Herzliche Grüße und viel Segen aus Schönstatt und von unserem Tabor-Heiligtum sowie ein gesegnetes neues Jahr 2020.

Ernest M Kanzler

Oasentag in Memhölz – Schönstatt auf dem Berg



Am 6. Oktober trafen sich 9 Männer zum diesjährigen Oasentag. Neben Herrn Kanzler ist auch Marienbruder Herr Knes von der Pater-Kentenich-Schule in Kempten zu uns gekommen.

Wir begannen den Tag mit einer geistlichen Einführung von Herrn Stürzl, der wieder die entsprechenden Texte herausgesucht und vorbereitet hatte. Anhand der Jahreslosungskarte stimmte er uns auf "unsere Heiligen" Pater Kentenich, Josef Engling, Pater Reinisch und Mario Hiriart ein. Wie immer hielten wir anschließend eine Statio an der Pater-Reinisch-Gedenktafel. Wir gedachten seiner großen Opferbereitschaft mit der Bitte um dessen Seligsprechung.

Zum Einstieg zeigte uns Herr Kanzler anhand verschiedener Bibeltexte auf, dass wir zum Apostolat berufen sind. Unsere Jahreslosungskarte sagt uns, dass wir dazu erwählt, geliebt und gesandt sind. Dabei kommt es, wie auch aus den Schrifttexten hervorgeht, vor allem darauf an, dass wir in Liebe arbeiten und Liebe weitergeben. Für uns Männer kann dabei ein Schwerpunkt unser Gebet sein. Gebet und Liebe gehen ineinander, besonders dann, wenn wir für unsere Feinde (Gegenspieler) beten. Die Gottesmutter will durch uns wirken und das ist unsere Sendung. Dazu ist wichtig, dass wir unser "gesandt sein" im Glauben sehen und leben. Was von uns aus weitergeht, ist in erster Linie Gnade und geht vom Heiligtum der Gottesmutter aus.

Dazu sollten wir uns in Gedanken mit unserem Heiligtum in Schönstatt und mit den Männern unserer Gemeinschaft verbinden, das heißt, wir machen uns bewusst, dass unser Tun in dieser Verbindung und im Glauben im Heiligtum gewandelt wird in Gnade. Dadurch wird unser Tun vervollkommnet im Sinne unserer Sendung und unserer Gemeinschaft. Unser Sein und unsere Mühe schenken wir der Gottesmutter und was wir nicht vermögen, das vermögen Andere. Die Entwicklung des Zeitgeschehens hängt somit indirekt auch von unserem Glauben und Beten ab

Die Hl. Messe feierten wir mit den Familien und Pfarrer Erhard in der Hauskapelle. Passend zu unserem Tag sagte Pfarrer Erhard, dass es bei all unserem Tun vor allem auf unsere Demut ankommt. Wir vermögen aus uns selber nichts, sondern es kommt immer auf Gottes Gnade an.

Nach dem Mittagessen und der Beichtgelegenheit stellte uns Herr Knes Mario Hiriart als Beispiel einer Erwählung vor. Herr Knes erzählte, wie er zunächst wegen seiner Oma, die Pater Kentenich vergötterte, eher zurückhaltend gegenüber Schönstatt war. Aber aufgeschlossen war er gegenüber Pater Franz Reinisch. Erst viel später öffnete er sich für Pater Kentenich und die Gottesmutter und trat bei den Marienbrüdern ein. Nach seinem Studium bat ihn Herr Kanzler, für drei Jahre nach Südamerika zu gehen. Genau in dieser Zeit lief der diözesane Seligsprechungsprozess von Mario Hiriart. Weil er auch deutsche Briefe geschrieben hatte, bekam Herr Knes Zugang zum Archiv und konnte so auch seine Tagebücher lesen.

Es gab Biographien über ihn, aber die fand Herr Knes nicht authentisch, deshalb ging er daran, selber eine Biographie über Mario Hiriart zu schreiben. In der Schönstattbewegung in Chile gab es damals eine Spaltung und Pater Humberto Anwandter und Mario Hiriart hatten diese beiden Richtungen wieder versöhnen können. Daraus entstand das Kreuz der Einheit, wie wir es heute kennen, als Symbol der Wiedervereinigung der gespaltenen Seiten.

Die Filiale der Marienbrüder hatte für das Ende der Verbannung Pater Kentenichs am 31.05.59 die Josef-Engling-Weihe (Lebensangebot) abgeschlossen. Mirio Hiriart wurde als Kandidat ebenfalls zugelassen. Einen Tag vor seiner Vertragsweihe am 15.07.59 sagte er der Gottesmutter, dass er glücklich wäre, wenn sie sein Angebot annehmen würde. Auf den Tag fünf Jahre später ist er gestorben.

In Santiago, einige Zeit vor seinem Tod, ging es ihm nicht gut und er ließ sich untersuchen, aber es wurde nichts festgestellt. So machte er sich auf die Reise über Sta. Maria, Brasilien, und Milwaukee, USA, zum Terziat nach Schönstatt. Auf einem Zwischenstopp in Londrina, Brasilien, wurde dann Krebs bei ihm festgestellt und ihm geraten, sich sofort operieren zu lassen. Da er aber bereits das Ticket nach Milwaukee hatte, erlaubte der Arzt den Flug nach Milwaukee, u. a. auch, weil dort die besseren Behandlungsmöglichkeiten seien. So flog er nach Milwaukee und konnte sich dort auch mit Pater Kentenich austauschen.

– In Milwaukee musste er ins Krankenhaus zur Operation. Als Lektüre gab ihm Pater Kentenich die Briefe mit, die er an Pater Möhler geschrieben hatte und die ihm letztlich die Verbannung einbrachten. – Im Krankenhaus ist Mario Hiriart dann am 15. Juli 1964 gestorben.

Im Anschluss gab es noch eine Aussprache über die Bedingungen und Hürden eines Seligsprechungsprozesses. Eine große Hürde ist ein anerkanntes Wunder. Wie weit haben wir uns rückblickend in unserem Leben als erwählt und gesandt erfahren?

Zum Abschluss sangen wir die Jahreslosung. Herr Haaga dankte den beiden Referenten für ihr Kommen und die Gestaltung des Tages.

Danach gab es wieder bei Kaffee und Kuchen Gelegenheit zum Austausch. Es tat gut, wieder einmal unter Gleichgesinnten zu sein.

Wilhelm Haaga

لان) hönstatt-Tag: Gott handel:

Schönstatt-Tag: Gott handelt hier und heute – nur nicht immer so, wie wir es erwarten



Das Bündnisfeuer brennt bei der Liebesbündnisfeier am 18. Oktober 2019 am Urheiligtum in Schönstatt, Vallendar (Foto: Brehm)

Mit einer internationalen Bündnisstunde, einer Prozession zum Urheiligtum und der Liebesbündnisfeier am Urheiligtum fand der 105. Bündnistag der Schönstatt-Bewegung seinen Abschluss. Der Himmel hatte ein Einsehen und außer einem fünfminütigen Sturm mit heftigem Regenschauer in der Mittagszeit gab es sogar längere Phasen mit Sonnenschein, sodass die über 800 Besucher, Pilger, Mitglieder und Freunde Schönstatts einen erlebnisreichen Schönstatt-Tag unter dem neu-

en Jahresmotto der Schönstatt-Bewegung Deutschland "Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte (1 Kor 3,16) – Klima wandeln" genießen konnten.

Die Liebe Christi drängt zu apostolischem Handeln

Fast hätte man meinen können, dass das zentrale Stichwort "Apostelzeit" aus dem Motto des zu Ende gehenden Jahres Pate stand für die Choreographie der internationalen Bündnisstunde, über der das biblische Wort stand: "Die Liebe Christi drängt uns" (2 Kor 5,14). Doch dieses Wort ist das Kernwort der Begegnung in Hörde, bei der vor 100 Jahren junge Männer beschlossen haben, das apostolische Feuer, das sie aus dem Liebesbündnis empfangen hatten, in die Welt hinaus zu tragen und aus Schönstatt eine apostolische Bewegung zu machen. Wie sich das bis heute auswirkt, konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in beeindrukkenden Zeugnissen aus Paraguay (ein Resozialisierungsprojekt im "Haus der Gottesmutter" beim Schönstatt-Heiligtum von Tuparenda), Deutschland (Erfahrungen mit den missiones, die vor kurzem in Bocholt zu Ende gegangen sind) und Spanien (Zeugnis einer Familie, aus der sich zwei Töchter für den Weg des geweihten Lebens entschieden haben) erfahren. Dass bei der Liebesbündnisfeier am Urheiligtum sich alle Anwesenden in einem Moment der Stille fragen sollten, zu welcher apostolischen Handlung sie sich in diesem Jahr von der Liebe Christi gedrängt fühlen, war auf der Folie der vorangegangenen Zeugnisse eine durchaus herausfordernde Frage.

Doch Anregungen für ganz konkretes apostolisches Handeln gab es an diesem Tag in Fülle. Nicht nur aus den Lebensbeispielen von Gertraud von Bullion, Pater Franz Reinisch und Pater Josef Kentenich oder aus den Angeboten zum Thema Liebesbündnis und zur "Hörde-Tagung".



Es war vor allem auch Bischof Dr. Michael Gerber, Fulda, der dem zentralen Gottesdienst des Tages in der Pilgerkirche am Morgen als Hauptzelebrant vorstand, der den interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern jede Menge Denkanstöße im Blick auf das neue Jahresmotto mit seinem zentralen Stich-

wort "Klima wandeln" und dem sich daraus ergebenden apostolischen Handeln mit auf den Weg gab.

Bündnistag verbunden mit "Friday for future" und der Amazonassynode

"Der Bündnistag heute macht uns darauf aufmerksam", so Bischof Gerber, "dass die entscheidenden Wachstumsschritte Schönstatts nicht in der Abendbrise erfolgten, sondern im rauen Klima des Ersten Weltkrieges, sowie der Dachau- und der Milwaukeezeit." Seine Frage "Sollten wir also Angst haben vor rauem Klima und

vor heißen Perioden auch in unserer Kirche?" provozierte. Und auch sein Hinweis darauf, dass die Feier des Bündnistages an diesem Freitag zusammen falle mit den "Friday for future"-Demonstrationen der jungen Generation, die damit ihre Sorge um das Klima der Zukunft zum Ausdruck bringe, konnte durchaus als Hinweis verstanden werden, im Bemühen um eine Verbesserung des zwischenmenschlichen Klimas in Kirche und Gesellschaft, Aufmerksamkeit und Engagement für den globalen Klimawandel nicht zu vernachlässigen.

Dieser 105. Bündnistag stehe auch in einer besonderen Verbundenheit "mit den Teilnehmern der Amazonassynode, die nach dem Weg der Kirche nicht nur in dieser Region fragen." Das Wort "Klima wandeln" falle in eine Zeit, in der die Kirche sehr intensiv in kontroversen Auseinandersetzungen herausgefordert sei. "Die Amazonassynode und der anstehende synodale Weg unserer Kirche in Deutschland weisen darauf hin. Diese Auseinandersetzungen müssen mehr sein als nur der Austausch von Befindlichkeiten, hier braucht es das ehrliche und differenzierte Ringen um theologische und anthropologische Argumente", so der Fuldaer Bischof. Das gelte z.B. auch im Blick auf das Netzwerk "Maria 2.0", mit dessen Positionierungen sich viele Mitglieder der Schönstatt-Bewegung schwertun würden, gerade weil sie im Blick auf die Mitverantwortung von Frauen in der Bewegung und die partnerschaftliche Leitung fundamental unterschiedliche Erfahrungen gemacht hätten.

Notwendig sind "hören und verstehen wollende" Gespräche

Deshalb wolle er die Schönstattfamilie und die Gliederungen der Bewegung z. B. dazu ermutigen, gerade in diesem Jahr des "Klimawandelns" den unmittelbaren Austausch mit andersdenkenden in der Kirche zu suchen. "Laden wir bewusst Vertreterinnen von "Maria 2.0" oder ähnlicher Initiativen ein zum nächsten Provinztag, in eines unserer Gruppentreffen oder zur nächsten Tagung. Haben wir keine Scheu vor dem unmittelbaren Gespräch mit diesen Menschen", so Bischof Gerber. In diesen Begegnungen gehe es insbesondere ums Hören, nicht ums Überzeugen. "Wo verweist mich mein Gegenüber auf einen Aspekt der Wirklichkeit, der mir bislang noch nicht bewusst war? Was für einen neuen Impuls nehme ich mit aus diesem Gespräch?" Das könne zum Klimawandel in der Kirche beitragen, die seit ihren Anfängen immer wieder auch darunter leide, "dass Gruppen, die aus innerer Überzeugung unterschiedliche Ansichten vertreten, sehr schnell ein einseitiges Bild des Gegenübers zeichnen und dieses dann verurteilen." So habe es die Schönstatt-Bewegung selbst erlebt, wenn man an die Milwaukeezeit denke, aber auch aktuell, "wenn wir an die Erfahrungen denken, die manche von uns bis heute machen mit Menschen, die kaum bereit sind, ein allzu klischeehaftes Bild der Schönstattbewegung aufzugeben."

Bischof Gerber abschließend: "In gewisser Weise sind wir Schönstätter also prädestiniert, um hier eine tiefe und ehrliche Form des Dialogs einzuüben. Tun wir dies aus einer gläubigen Sicht heraus, mit der tieferen Frage: Was will Gott mir,

was will Gott uns sagen durch die Seelenstimmen der jeweils Anderen? Wir sind davon überzeugt, dass Gott hier und heute an uns handelt. Wir müssen wie Maria damit rechnen, dass dies auch wiederholt auf eine Art und Weise geschieht, wie wir es nicht erwartet haben."

Hbre

Oktobertreffen 2019

"Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte (1 Kor 3,16) – Klima wandeln" Zur Jahresthematik der Schönstatt-Bewegung Deutschland

Die Anpassung des Layouts von www.schoenstatt.de an die Jahresthematik der Bewegung ist Anlass, an dieser Stelle einen Rückblick auf das Oktobertreffen 2019 verbunden mit dem Hinweis auf einzelne Materialien zum Jahresthema zu veröffentlichen. Rund um den Gründungstag Schönstatts, der von der internationalen Schönstatt-Bewegung am 18. Oktober als "Schönstatt-Tag" begangen wurde, versammelten sich Verantwortliche der Schönstatt-Gemeinschaften in Deutschland sowie Lebensträger der verschiedenen Projekte und Interessierte zum Oktobertreffen in Schönstatt, Vallendar. Das Treffen am 19. Oktober 2019 befasste sich inhaltlich mit dem neuen Jahresmotto: "Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte (1 Kor 3,16) – Klima wandeln".

Bürger oder Konsumenten?

Zum Auftakt des Treffens in der Aula der Anbetungskirche, Berg Schönstatt, konfrontierte der tschechische Senator Pavel Fischer die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Herausforderungen für die heutige Gesellschaft. Als aktuell politisch Handelnder beschrieb er beispielhaft die Gefah-



ren, die mit unreflektierten Handelsbeziehungen mit China verbunden sind, vor allem wenn die westlichen Gesellschaften aufgrund der globalen Handelsabhängigkeiten nicht mehr zu klaren Stellungnahmen bei Menschenrechtsverletzungen fähig seien.

Herausforderung für Europa sei zweitens ein weltweit verbreiteter Hass auf "den Westen", verbunden mit einer tatsächlichen Schwäche Europas, zur Befriedung der Konflikte in Georgien, in der Ukraine oder gar in Syrien beizutragen.

Den dritten großen Bereich von Herausforderungen sieht er aus der Mitte der europäischen Gesellschaften kommen: Die Polarisierung nehme überall zu, der Gesellschaftsvertrag werde immer häufiger in Frage gestellt und vor allem gäbe es immer mehr Versuche, mit Hilfe der sogenannten sozialen Medien und dem dort

leicht gemachten Spiel mit Emotionen am sozialen Zusammenhalt zu zündeln. Dass die ungehemmte Datensammlung großer Internetunternehmen und deren Klassifizierung durch "intelligente Algorythmen" inzwischen die Grundrechte der Bürger bedrohen, sieht der tschechische Senator äußerst kritisch.

Auf dem Hintergrund dieser beispielhaft genannten Herausforderungen sei es daher nötig, sich viel mehr als bisher wieder mit der Frage nach dem Menschen zu beschäftigen. "Was sind wir? Verbraucher? Follower? Wähler? Benutzer? Steuerzahler? Folgen wir einfach der Menge oder sind wir bereit, uns selbstständig zu engagieren, an einer echten Gemeinschaft mitzubauen?", so Fischer. Konsumenten gäbe es genug, heute seien Bürger gefragt, die Verantwortung für das Ganze übernehmen. Hier seien Christen besonders gefragt und befähigt.

Der Vortrag von Senator Pavel Fischer (in englisch gehalten) steht derzeit leider noch nicht zum Download zur Verfügung.

Überwindung der Schwelle



Nach einem Blick auf die Feiern "100 Jahre Hörde", die den Beginn der apostolischen Bewegung von Schönstatt, vor allem aber ihre Zukunftsrelevanz thematisierten, charakterisierte Pater Heinz-Martin Samietz, Geistlicher Leiter der Schönstatt-Mannesjugend SMJ,

in der Predigt beim Gottesdienst des Oktobertreffens das "Klima wandeln" als die Überwindung der Schwelle zwischen dem Drinnen und Draußen. Das könne z.B. der innere Klimawandel in Kirche und Gesellschaft sein, den sich die Schönstattfamilie erhoffe und für den sie mit der Unterstützung des Heiligen Geistes bereitstehen wolle.

Mit einem Gespräch auf dem "blauen Sofa", das Matthias Friebe (Deutschlandfunk, Köln) mit der Gemeindereferentin Eva-Maria Baumgarten, (Hilders-Eckweisbach) und Bernhard Irsch (Kobern-Gondorf), Lehrer an einer Realschule plus führte, wurden unter dem Motto: "Es gärt im Land: Schülerproteste für die Umwelt und Frauenproteste in der Kirche" zwei aktuelle kirchliche und gesellschaftliche Themen mit ihren unterschiedlichen Facetten diskutiert.

Klima wandeln

In seinem für die Schönstatt-Bewegung Deutschland wegweisenden Vortrag knüpfte Bewegungsleiter Pater Ludwig Güthlein an einem Gedanken von Pavel Fischer an. "Wir haben einen gewissen blinden Fortschrittsglauben ersetzt in der ökologischen Bewegung durch einen blinden, jedenfalls unüberschaubaren Katastrophenglauben. Beides ist kein guter Ratgeber. Blinder Fortschrittsglaube nicht, Katastrophenglaube und Panikstimmung auch nicht." Ja, beim Thema Ökologie spüre man, wie



riesig die Aufgabe und auch, wie groß die Ohnmacht sei. Helfen könne, ein Grundlebensgefühl zu entwickeln, "dass alles mit allem zusammenhängt und dabei ganz Persönlichkeit, ganz ich sein, ganz die eigene Berufung leben", so Pater Güthlein.

Im Blick auf die Polarisierung in der Gesellschaft, die auch von Pavel Fischer angesprochen wurde, stellte Pater Güthlein die Frage: "Gelingt uns ein Gespräch, das nicht die Polarisierung schon von Anfang an so in sich hat, dass es kein gemeinsamer Vorgang des Suchens werden kann?" Hier gehe es eigentlich um ein marianisches Gesprächsklima: "ein Gesprächsklima wie im Pfingstsaal, wo man miteinander geredet hat, aber jeder der Beteiligten gleichzeitig sozusagen einen dritten Gesprächspartner hat, den Geist, der wirksam werden soll, und jeder möchte für diesen dritten Gesprächspartner offen sein." Güthlein gab sich überzeugt: Spirituelle Offenheit und geistliches Suchen gehören zu unsrer Zeit. Turbulente Zeiten brauchen keine angstbewegten, sondern geistbewegte Menschen. Deshalb das bestärkende Bibelzitat im Jahresmotto: Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte.

»Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte! (1 Kor 3,16) - Klima wandeln«

Das Jahresmotto der Schönstatt-Bewegung in den Stimmungen und Aufbrüchen der Zeit.

Und er zitierte Stephen Covey: "Es gibt reaktive Menschen und proaktive Menschen. Reaktive Menschen werden von Gefühlen, den Umständen oder ihrer Umgebung getrieben. Wenn das Wetter gut ist, fühlen sie sich gut, wenn es schlecht ist, beeinflusst das ihre Haltung und ihr Befinden. Proaktive Menschen tragen ihr eigenes Wetter in sich." Eine Herausforderung für jeden Schönstätter sei es daher, nicht Spielball der sie oder ihn umgebenden Stimmungen zu sein, sondern aus dem Eigenem heraus "proaktiv" zu handeln, so vielfältig, wie es die Hände auf der Jahresmottokarte zeigen. Wenn dabei Maria ins Spiel komme, komme das Innerste, das Tiefste, da kämen die Sehnsüchte der Menschen ins Spiel. Und wenn die sich berührten, könne ein gemeinsamer Weg entstehen. Maria sei die, die etwas ermögliche. Es sei ihr heilsgeschichtlicher Platz, nicht Mitte der Heilsgeschichte zu sein, sondern zu ermöglichen, dass diese Mitte geschehe, dass Gott Mensch werde.

Mehr Informationen:

Alle Beiträge zur Jahresarbeit (von der Delegiertentagung und vom Oktobertreffen) sind unter folgendem Link – oder auch unter "Services" auf der Startseite von www.schoenstatt.de – zu finden: ARBEITSMATERIAL für die Jahresarbeit

Hbre. –PressOffice Schoenstatt

80

Jahrestagung 2019 der Schönstatt-Männerliga

Freitag, 18. Oktober 2019

Impulse "Männerwerkstatt 2022" und "Vier-Punkt-Methode" und Beginn der Arbeit in Arbeitskreisen (Vormittag), programmatischer Vortrag von Pfarrer Jörg Simon und Beginn der Aussprache im Plenum (Nachmittag)

Moderator: Joachim Konrad, Diözese Rottenburg-Stuttgart, Bundesführer des Schönstatt-Männerbundes

Protokoll: Eugen Wünstel, Diözese Speyer

Nach 2017 und 2018 war auch die Einladung zur Jahrestagung 2019 von Pfarrer Jörg Simon als priesterlichem Standesleiter und von Marienbruder Ernest M. Kanzler als laikalem Standesleiter unterschrieben. Während des Wochenendes einschließlich Sonntag vertraten 11 laikale Männer ihre Verantwortungsbereiche in der Männerliga in Deutschland: drei aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart und jeweils einer aus der Erzdiözese Freiburg und den Diözesen Essen, Limburg, Trier, Mainz, Speyer, Würzburg und Augsburg.

Vorabend

Zur Gottesdienstordnung in Schönstatt gehört die von den Marienbrüdern angesetzte wöchentliche Heilige Messe im Taborheiligtum donnerstags um 19.30 Uhr. Pfarrer Simon zelebrierte sie aus Anlass des Beginns der Jahrestagung. Beim Abendessen davor und beim Zusammensein in der Taborklause danach wurden zur Aufgabenverteilung und zum Programmablauf verbindliche Absprachen getroffen, ohne dass dies der gemütlich-geselligen Atmosphäre Abbruch tat.

7.30 Uhr, Taborheiligtum: Hl. Messe vom Festtag des Evangelisten Lukas und zum Bündnistag, gestaltet mit Teilen aus den Laudes

Pfarrer Simon wählte zur Eröffnung der Messfeier den Hymnus der Laudes (und Vesper) an Marienfesten (GL 648) und den Gesang aus dem Alten Testament (625,2–4), zum Wortgottesdienst den zweiten Psalm und das Responsorium der Laudes (616,5–6, 8) und zur Gabenbereitung den Lobgesang des Zacharias (617,1–2); Lektor: Wilhelm Haaga (Diözese Augsburg); Fürbittruf: "Stärke unseren Glauben". In seiner Predigt sprach Pfarrer Simon von Maria als unserer "Mut-

ter, Pädagogin und Psychologin". Den Dank nach der Kommunion gestaltete er als eigenen Andachtsteil mit feierlicher Erneuerung des Liebesbündnisses.

9.15 Uhr, Haus Tabor, Großer Saal: Begrüßung, Vorstellungsrunde, thematische Impulse

Tagesmoderator Joachim Konrad begrüßte die Teilnehmer, darunter als von Pfarrer Simon zugeladenen Gast Jürgen Schempp. In der anschließenden Vorstellungsrunde gab er einen kurzen Einblick in seinen beruflichen Werdegang in der Bundeswehr, vom 1. Trompeter in einem Wehrbereichsmusikkorps bis zum "Leadership-Coach (systemisch)" am Zentrum für innere Führung in Koblenz. Darüber hinaus ist er auf Wunsch als Mediator, Vertrauensperson und Beobachter tätig (www.jschempp.de).

Männerwerkstatt 2022

Marienbruder Markus M. Amrein berichtete als Mitglied des Organisations-Teams von der Initiative (www.maennerwerkstatt2022.org). Grundsatz: Überregional, auch übernational, vernetzt sein, regional wirken. Sie möchte "Männer Generationen übergreifend ansprechen, die die Spur Gottes in ihrem Leben suchen". Sie wolle eine für den einzelnen Mann in seiner Suche offen stehende "Werkstatt" sein, keine "Männer-Requirierungsstelle" Schönstatts. "2022" beziehe sich auf 110 Jahre Vorgründungsurkunde und 10 Jahre Säulen am Tabor-Heiligtum im Jahr 2022 und die Idee, zu dem dann 10 Jahre zurückliegenden Neuaufbruch eine Tagung mit Fest zu organisieren.

Vier-Punkt-Methode



Gast Jürgen Schempp führte uns in diese Vorgehensweise ein (Vier-Punkt-Methode nennt sich auch ein Verfahren der elektrischen Messtechnik). Er zeigte demonstrativ ein Blatt Papier und forderte dazu auf, zu sagen, was wir sehen. Die Aufforderung wiederholte er, nachdem er das Blatt zusammengeknüllt und nachdem er es wieder auseinandergefaltet hatte. So erreichte er unsere volle Aufmerksamkeit und die "Entschleunigung" unserer Tagung,

die doch unter einem gewissen Druck Ergebnisse zeitigen sollte. Es gehe darum, das Beobachten dem Beurteilen voranzuschalten und so Kurzschlüssen vorzubeugen. Die vier Punkte sind: (erst) sehen, (dann) denken, (dann miteinander) sprechen und (dann erst) handeln.

11.30 Uhr: Bildung der Arbeitskreise und erster Rückzug zum Gespräch

Zwei Arbeitskreise scharten sich in spontaner Konstellation um Paul Mayr (Rottenburg-Stuttgart) und Heinz-Richard Sahm (Mainz) als Leiter. Noch vor dem Mittagessen berichteten die Kreise im Plenum, was über das Leben in den Diözesen, Abteilungen und Gruppen zur Sprache gekommen war. Dabei diente zum ersten Mal ein Großbildschirm als Präsentationsmedium.

15.00 Uhr, Großer Saal: Vortrag "Cambrai-Fahrt – Cambrai-Strömung" von Pfarrer Jörg Simon

Die schriftliche Fassung des Vortrags ist an eigener Stelle wiedergegeben (vgl. Seite 18). Hintergrund ist die Cambraifahrt "Auf den Spuren Josef Englings", die mit Pfarrer Simon als Leiter für den 8. bis 12. Juli 2019 vorgesehen war, aber wegen zu wenig Anmeldungen abgesagt werden musste. Nach dem Vortrag begaben sich die Arbeitskreise auf die Suche nach den Schwerpunkten, die sich aus der Lebenswirklichkeit der Männer für die kommende Jahresarbeit ableiten lassen.

17.15 Uhr: Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitskreise im Plenum und Beginn der Aussprache

- Klima zwischenmenschlich und in uns Veränderung bei Mensch und Umwelt Apostel sein Vorbild Beispiel Josef Engling Wie leben wir selbst? "Ich fange bei mir an" Offene Angebote Gemeinschaft entwickeln.
- Wie können wir das Liebesbündnis zu den Menschen tragen? Es Ausstrahlen, (wie die in die Küche abgestellte Marienschwester) "Kartoffeln schälen" für das Liebesbündnis "Der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt" zu den Menschen gehen, Aufmerksamkeit schenken: "Du bist mir wichtig" Kennen wir Menschen in prekären Situationen? Wo können wir helfen?
- Klimawandel: Wie hat sich das Klima in der Kirche verändert, wie verändert es sich aktuell in unserer Gesellschaft? Klima durch das Liebesbündnis zum Positiven verändern, ist das möglich? (Beispiel) Josef Engling, Mitgründer, der das Liebesbündnis ausgestrahlt (und damit positive Veränderung bewirkt) hat Bündniskultur! Liebeskultur!
- Zukunftsängste: Es geht uns so gut wie nie, aber jeder hat Angst, dass es schlechter wird. Wie gehen wir damit um? Auf Gott vertrauen! Negative Erlebnisse mit der Kraft des Liebesbündnisses zum Positiven wandeln ist sicher nicht einfach.

Nach der Vorstellung der Ergebnisse wurde Gast Jürgen Schempp um Stellungnahme aus seiner Erfahrung und aus der Sicht eines Außenstehenden gebeten. Er zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt der Themen. Es bestehe die Gefahr, auf die Themen nur "von außen" zu schauen. Formulierungen wie z. B. "Im Schatten des Heiligtums …" würden zum Innehalten und Verweilen einladen. Sich die Zeit nehmen und die Stille suchen zum "Eintauchen und von innen Betrachten". Die

eigene Komfortzone verlassen und sich auf Menschen in "Kriegszuständen" einlassen, wozu er auch lebensbedrohliche Krankheiten oder persönlich ausgetragenen Streit zähle. Den "Kriterien" (Prüfsteinen, Merkmalen) für den Erfolg oder den Misserfolg einer Veranstaltung könnten wir schriftlich mittels einer P-M-W-Auflistung auf die Spur kommen: Kriterien mit Positivbewertung (Plus-Zeichen) und Kriterien mit Negativbewertung (Minus-Zeichen) jeweils ergänzen um Kriterien der Weiterentwicklung (W) im Sinne der Stärkung der Plus-Kriterien und Schwächung der Minus-Kriterien.

Der Vorschlag von Tagesmoderator Joachim Konrad wurde angenommen, die Aussprache noch am Abend fortzusetzen, aber erst nach einer stillen Zeit nach dem Abendessen.

19.45 Uhr: Fortsetzung der Aussprache bis zum Aufbruch zum Abendsegen am Urheiligtum

Übereinkommend wurde festgestellt, dass zwischen Themen, die über Jahre verfolgt werden müssten, wie z. B. neue Veranstaltungstypen, und der Thematik einer Jahreslosung zu unterscheiden sei. Ein einzelnes nachhaltig verfolgtes Thema könne "Strahlkraft" auf alle anderen Themen ausüben und sich damit positiv auf die Gesamtentwicklung auswirken. Die Jahreslosung käme dann in ihrem Rhythmus als Gemeinsames hinzu, "das Identität stiftet".

An den Schluss der Aussprache stellte der Tagesmoderator die Geschichte vom Werkzeugkasten des Teufels mit dem unscheinbarsten, aber wertvollsten Werkzeug darin, weil niemand es in seinem Besitz vermutet: der Kleinmütigkeit. Joachim Konrad gestaltete noch das Morgenlob der Tagungsteilnehmer und der Teilnehmer der monatlichen "Männer-Frühschicht" im Tabor-Heiligtum. Die Aussprache zu den Schwerpunkten und zur Formulierung der Jahreslosung wurde wegen der Teilnahme am Oktobertreffen der Schönstatt-Bewegung in Deutschland erst am Samstagabend fortgesetzt.

Eugen Wünstel

Samstag, 19. Oktober 2019

Teilnahme am Tagesprogramm des Oktobertreffens auf Berg Schönstatt

Sonntag, 20. Oktober 2019

Moderator: Heinz-Richard Sahm, Diözese Mainz Protokoll: Wilhelm Haaga, Diözese Augsburg

Den entscheidenden Tag begannen wir mit dem Morgengebet und der Hl. Messe im Taborheiligtum. In seiner Predigt wies Pfarrer Simon eindringlich darauf hin, nicht kleinmütig und kleingläubig zu sein angesichts unseres Unvermögens. Wir neigen dazu aufzugeben, wenn wir an unsere Grenzen kommen. Unsere Aufgabe ist es, Gott zu loben, zu beten, zu bitten und zu danken und Gott das Unmögliche zuzutrauen.

Nach dem Frühstück und der Begrüßung durch den heutigen Tagungsleiter Herrn Sahm gingen wir mit den folgenden Stichworten in die Arbeitsgruppen, um drei Zentralwerte festzulegen:

Apostelzeit:

- Klima-Erkältung wandeln
- marianisches Klima
- lebendig durch Gottes Geist
- wie Josef EnglingKlima wandeln
- "Landeplatz" für den Hl. Geist
- wohnt in eurer Mitte
- Heiligtum (im Hinblick auf das 25jährige Jubiläum)

Daraus ergaben sich folgende Zentralwerte:

AK1

- er wohnt unter euch/Heiligtum/Schatten des Heiligtums
- Josef Engling
- Klima wandeln, marianisch, Erkaltung

AK2

- marianisches Klima
- lebendig durch Gottes Geist
- wie Josef Engling

In der Aussprache einigten sich die beiden Arbeitskreise, mit folgenden Begriffen die neue Jahreslosung zu bilden:

- Klima
- Josef Engling
- Heiligtum

Daraus machten die beiden Arbeitskreise folgende Vorschläge:

AK1

- vom Heiligtum aus wie Josef Engling Klima gestaltenwie Josef Engling vom Heiligtum aus Klima gestalten
- Argumente:
- das Heiligtum ist uns wichtig, weil das die Kraftquelle für Josef
- Engling war
- marianisches Klima kann missverständlich sein
- AK2
- wie Josef Engling marianisches Klima schaffen

Argumente:

- das Heiligtum kommt mit dem Jubiläum nächstes Jahr nicht
- verzetteln
- marianisches Klima ist uns wichtig, weil sich das an die Losung der Schönstattfamilie anlehnt

Entscheidungen:

- Das "Heiligtum" wird weggelassen, weil sonst die Losung zu sperrig wird
- aus "Klima schaffen, gestalten, leben"
- wird "gestalten"genommen
- "marianisches" Klima bleibt

Über den Begriff "marianisches Klima" kam dann noch einmal eine Diskussion auf, ob es darum geht, dass "marianisches Klima gestaltet wird" oder darum, dass "Klima marianisch gestaltet wird". In dieser Diskussion kam dann ein neuer Vorschlag, der mehrheitlich angenommen wurde:

"Wie Josef Engling für ein marianisches Klima"

Damit konnte die Suche der Jahreslosung bis zum Mittagessen mit einem Besuch im Heiligtum und dem Dank an die Gottesmutter abgeschlossen werden





Nach dem Mittagessen gab es noch Informationen von Herrn Kanzler:

Angesichts der Kosten wurde beschlossen, die Mindestspende für den **SchönstattMann** auf 15 Euro im Jahr zu erhöhen und angesichts der geringeren Aktivitäten nur noch 3 Ausgaben herauszugeben.

Es ist eine Cambraifahrt geplant vom 15.–18. Mai 2020.

Wilhelm Haaga

Referat von Pfarrer Jörg Simon, bei der Jahrestagung im Haus Tabor

Liebe Männer,

ich möchte nicht weiter auf die Situation des Katholizismus im "Deutschen Reich" nach 1871 eingehen. Festzuhalten ist, dass es das Bestreben der sogenanten "katholischen Missionsgemeinschaften" war, zwei Ziele miteinander in Einklang zu bringen.

Zum einen galt es den Auftrag des Herrn, allen Völkern die Botschaft des Evangeliums zu verkünden, nachzukommen; zum anderen, dem protestantischen Staat gegenüber die Loyalität der Katholiken zum Ausdruck zu bringen (Stichwort: Reichskanzler Bismarck, "Katholikengesetze/Kulturkampf").

Dies waren hochgesteckte Ziele: Die Kultur und die Werte, die Europa dem christlichen Glauben zu verdanken hatte, mit dem hegemonialen Kolonialstreben des Kaiserreiches zu verbinden.

Zu den "neuen katholischen Missionsgesellschaften", die der Staat nur zugelassen hatte, um seinen Machtanspruch innerhalb der europäischen Staaten zu festigen und als "Kolonialreich" auf der internationalen Bühne aufzutreten, gehörten die "Pallottiner". Sie sollten dazu beitragen, dass der preußische Grundsatz: "Am deutschen Wesen soll die Welt genesen!" Umsetzung fände.

Das ist die eine Seite der Medaille.

Pater Josef Kentenich nimmt dazu eine kritische Haltung ein – was aus seinem "Antrittsvortrag vom 27. Oktober 1912" als neu ernannter Spiritual durchaus herauszuhören ist.

Ein katholischer Missionar zu werden, bedeutet, die Frohbotschaft Jesu zu leben, zu bezeugen, zu verkünden, zu lehren und in aktiven Werken der Nächstenliebe umzusetzen ("Caritas" – "die Liebe Christi drängt uns"). Es muss in erster Linie "Christus" in uns seine "Gestalt" finden und alle Fasern und Verästelungen unserer Persönlichkeit prägen und durchdringen.

Es ist die "Liebe Gottes", von der der Missionar seinen Auftrag ableitet. Daher gilt es, die Menschen, zu denen uns der Herrgott schickt, zu lieben. Bekehrung und christliche Mission ist "Anspruch der je größeren Liebe Gottes!" Und dass, so Josef Kentenich, fängt beim Missionar selbst an. Dazu muss der Missionar zuerst wissen, wer er eigentlich selbst ist, welche persönliche Sendung der Herr in ihn hineingelegt hat und mit ihm verwirklichen will. Es gilt, mit den Worten Kentenichs gesprochen, den "eigenen Mikrokosmos" zu entdecken und ihn mit der Gnade Gottes und unter dem "Schutz Mariens" zu veredeln. Mittel dazu sind: Selbsterziehung, Charakterschulung, Persönlichkeitsbildung.

Es geht Pater Kentenich um "Identität und Authentizität". Nur so gewappnet und innerlich gerüstet und gestärkt kann christliche Mission gelingen. Der Missionar muss mit seiner ganzen Persönlichkeit für das "Werk Christi" einstehen und auch den "Kopf hinhalten". Der ganze Mensch ist gefordert und gewünscht, in diesen

Prozess "der Glaubensverkündigung", die Gott als Person und liebendes Gegenüber darstellen soll, einzutreten.

Eine rein "äußerliche Autorität" des "weißen Missionars", der Vertreter "einer hochstehenden europäischen Kultur" ist und den "armen, unterentwickelten Schwarzen" Anstand, Sitte, Moral, Ergebenheit dem "weißen Mann" gegenüber zu lehren hat, verfehlt den Anspruch Jesu und seiner Kirche.

Das bedeutet: "Ich bin der geliebte Sohn des himmlischen Vaters!" – Ich bin derjenige, der von IHM her berufen ist, meine Gaben, Talente und Fähigkeiten, mit denen ER mich beschenkt hat und wofür ich dankbar sein darf, einzubringen. Es gilt, um das Strebevermögen, die Fähigkeiten, die Charaktereigenschaften, um die guten aber ebenso auch die negativen Seiten meiner Persönlichkeit zu wissen, um die guten Seiten zu stärken und die negativen auszugleichen. Aus eigenem, persönlichem Erleben heraus kommt dabei der Gottesmutter Maria, als Mutter und Erzieherin des "göttlichen Erlösers", eine explizite Aufgabe zu.

Das sind die Ansatzpunkte der Vorgründungsurkunde Schönstatts vom 27. Oktober 1912. Seine Botschaft lautet: "Wir wollen lernen, uns zu erziehen zu freien, priesterlichen Charakteren unter dem Schutz Mariens!"

Priesterlich bedeutet in diesem Sinne verstanden, Hingabe aus Liebe in Freiheit für die Liebe, für den Willen des "Vaters", so wie Jesus selbst, geliebt sich wissend, gelebt und gestorben ist.

"Gott braucht freie Ruderer, die das Schiff der Kirche antreiben, keine Galeerensklaven!"

Die "Innenburg", sich als geliebtes Kind des himmlischen Vaters zu verstehen, braucht es; sich ergriffen zu wissen, um andere Menschen zu ergreifen und in den "Lebens- und Liebesstrudel Gottes" zu führen. Die Menschwerdung Gottes, die in Jesus Fleisch und Blut annahm, ist Ansporn und zugleich innerstes Moment des "Christseins und Christwerdens". Menschwerdung Gottes in mir, durch den Heiligen Geist gewirkt, mit Hilfe der Erzieherin und Mutter Maria.

Der andere Aspekt dieses "ambitionierten Vorhabens und Vorgehens" Pater Kentenichs liegt auf dem "Wir"! Er als Spiritual, als Vorgesetzter, steht nicht außen vor. Er ist zusammen mit seinen "Jungs" in diesen "Prozess" eingebunden. Stichwort: "Liebeserziehung ist Vertrauenspädagogik!" Am konkret erlebten und erlebbaren Vorbild hängt das Gelingen zum positiven oder es scheitert. Stichworte: "Ergänzungsbereitschaft und Ergänzungsfähigkeit!"

Pater Kentenich möchte seine persönliche Berufung und Sendung tiefer erfassen und verinnerlichen, indem er sich selbst in den "Prozess", den er ausgerufen hat, einbringt.

Josef Engling ist einer jener Jungen, der sich "freigewählt und freigewollt" "diesen Schuh" des Spirituals anzieht. Er ist nicht anwesend, als Pater Kentenich am 18. Oktober 1914 einen weiteren Vortrag hält.

Inzwischen hatte sich auf der "Weltbühne" einiges verändert. Am 1. August 1914 begann der I. Weltkrieg – der Beginn einer epochalen Zeitenwende.

Stichworte: "Masse und Vermassung"; "Maschinen-und Technikkrieg"; "Leid, Tod, Sinnlosigkeit"; "Gleichberechtigung von Mann und Frau – der Mann an der Front, die Frau in den Waffenfabriken"; "neue Gesellschaftsmodelle und Gesellschaftstheorien – Demokratie – Bolschewismus – Nationalsozialismus"; "Krise der abendländischen Kultur und des Christentums"; "Umwertung der Seinsordnung!", etc.

Pater Kentenich erkennt die Herausforderungen, die auf seine "Schutzbefohlenen" zukommen und die sie zu meistern hatten.

Durch die Generalmobilmachung wuchs das Deutsche Heer von ca. 800.000 Mann (Berufssoldaten) auf ca. 4,5 Millionen Mann. Jeder 18jährige Mann musste in den Krieg. In einem straffen 6 Monate dauernden "Drill" wurden die Jungs zu "einsatzfähigen Soldaten" erzogen und geformt.

Das betraf auch die Schüler des Studienheimes in Vallendar. Auf den zukünftigen Beruf, Missionar/Priester zu werden, wurde keine Rücksicht genommen. Dieser, als "Gründungsakt des Schönstättischen Liebesbündnis" in die Geschichte eingegangene Vortrag, bezieht Stellung. Maria, so die Überzeugung Pater Kentenichs, greift aktiv in das "Zeitgeschehen" ein. Sie selbst übernimmt von nun an die "Erziehung" der Sodalen der "Marianischen Congregation zu Schönstatt" (gegründet am 19. April 1914).

Es ist ein "himmlisches Angebot und Versprechen", das auf Gegenseitigkeit und Freiheit aufgebaut ist und auf Beschleunigung der Persönlichkeits- und Charakterbildung zielt und das unter den "Extrembedingungen" des Krieges. Stichwort: "Liebesbündnis" – "Beweist, dass ihr mich liebt!"

"Stellt euer ganzes Streben nach dem Ideal christlicher Vollkommenheit" mir und meinem Wirken vom kleinen Heiligtum aus als Gnadenkapital zur Verfügung. Bringt eure guten Vorsätze, das Gelungene, aber auch all das, an was ihr "gescheitert seid", mir. Dafür werde ich Euch im Gegenzug Heimat, seelische Heilung und apostolische Fruchtbarkeit schenken. Das große Ziel, das Maria zusammen mit den Sodalen erreichen möchte, lautet: "die religiös-sittliche Erneuerung der Gesellschaft und die Rettung und Wiederherstellung des unsterblichen Lebens der Seelen!"

Eine zeitgemäße Antwort, die auf die Not und die Situation der Menschen eingeht, sie annimmt und zugleich in Zukunft und Perspektive wandelt. Die Stärkung der eigenen Persönlichkeit, verstanden als Akt der Freiheit aus Liebe, wird verbunden mit der sozialen Komponente. Die Festigung der eigenen Persönlichkeit gelingt nur, wenn sie auf das "Du" und das "Wir" bezogen ist.

Je mehr ich weiß, wer ich sein darf und von "Ewigkeit her auch bin", je mehr ich um meine Ergänzungsbedürftigkeit weiß, um so mehr kann und darf ich dem

"Anderen gegenüber" selbstlos dienen. Streben nach christlicher Vollkommenheit ("Aszese") ist Dienst und Auftrag am Nächsten, am Anderen, am Kameraden. Josef Engling ist einer, der diese Gründungsurkunde und das Angebot der lieben Gottesmutter Maria zu seiner ganz persönlichen Lebensgeschichte werden lässt. Am 11. April 1915 schließt er im "kleinen Heiligtum der lieben Mutter, unserer



Kongregationskönigin", das Liebesbündnis. Das Geheimnis seines Lebens, die "persönliche ID" lautet: "Maria ganz zu eigen, allen alles werden!" mit Hilfe und Führung seines Seelenführers Pater Josef Kentenich. Josef Engling ist ein "Mann kindlich, heroischen Vertrauens" – zur Gottesmutter und zu ihrem irdisch-menschlichen Werkzeug, Pater Kentenichs. Dieser wird am Josef sein "Meisterwerk" finden und an ihm lernen, seine Beru-

fung, "das menschliche Abbild des himmlischen Vaters" sein zu dürfen, zu erkennen und zu vertiefen.

Der Josef Engling reift zur Größe, gerade auch dadurch, dass er bekennt: "Ich strebe nach diesem Ideal – aber ich merke, wie schwach ich bin – ohne Dich, liebes Mütterlein, gelingt es mir nicht!"

Den höchsten Grad dieses Vertrauens aus "inniger Liebe" erreicht Josef in seiner Lebensweihe und Hingabe vom 3. Juni 1918.

Er schreibt in sein Tagebuch:

"Lieb Mütterlein, Mater ter admirabilis, Dir bringe ich mich aufs neue als Opfer dar. Dir opfere ich auf alles, was ich bin und habe, meinen Leib und meine Seele mit allen ihren Fähigkeiten, all mein Hab und Gut, meine Freiheit und meinen Willen. Dir will ich ganz und gar gehören. Dein bin ich. Verfüge über mich und das Meinige, ganz wie es dir gefällt. Wenn es sich jedoch mit Deinen Plänen vereinigen lässt, lass mich ein Opfer sein für die Aufgaben, die Du unserer Kongregation gestellt hast. In Demut Dein unwürdiger Diener im Felde, den 3.6.1918, Josef Engling"

Pater Kentenich erfährt durch den Josef, wie das gnadenhafte Wirken der Gottesmutter als Erzieherin "zur Heiligkeit" echt menschliche Züge in diesem jungen Mann angenommen hatte. Es bestätigt seine ureigenste Erfahrung. Die Weihe seiner Mutter Katharina vom 12. April 1894 vor der Marienstatue in der Kapelle des Waisenhauses in Oberhausen. Diese hatte er damals stammelnd, aber in aller Klarheit, mitgesprochen. Die "Weihe" wurde für ihn zu einer lebendigen Begegnung mit einer Person. Eine tiefe Erfahrung der Liebe, der mütterlichen Liebe, der mütterlichen Erziehung, die die Gottesmutter fortan an ihm ausgeübt hatte. Durch die Weihe hatte sich für ihn etwas verändert. Da ist Maria nicht nur ein Bild, eine Statue gewesen. "In der Weihe habe ich mich einer Person anvertraut, die ganz

und gar für mich sorgt, die mich erzieht, die mich zu ihrem Sohn Jesus Christus führt. Die alles von ihrer Seite aus in die "Waagschale" legt, dass sich die Gottesbeziehung, in der sie lebt, auch bei mir kraftvoll entwickeln und entfalten kann." Dass Gott den Menschen für sein "Werk" braucht und ihn dafür "würdig befindet". In Ihrer Nähe und aus ihrem "Blick" heraus vollzieht sich persönliche Veränderung, Heilung und Wandlung zum Guten und Heilen.

Für Pater Kentenich war diese persönliche "Marien-Erfahrung" die Grundlage seines Wirkens und pädagogischen Tuns geworden. Der Auftrag, Menschen mit Maria in Beziehung und Kontakt zu bringen, wurde die treibende Kraft seines ganzen Lebens. Er konnte als Spiritual an vielen seiner "Zöglinge" erleben, wie Maria wirkmächtig tätig wurde, wie marianische Erziehung Menschen wandelt, Heimat schenkt, seelische Krankheiten heilt und sie zu "treuen Aposteln" erzieht.

Josef Engling ist da ein herausragendes Beispiel. Identität und Authentizität aus dem "Liebesbündnis" ist sein Geheimnis gewesen. In der Nähe dieses Josef Englings ist es gut sein. Wer mit dem Josef Engling in Kontakt kommt, der erfährt die "göttliche Kraft der Liebe". Seine Nähe tut gut. Die Nähe eines jungen Mannes, der versucht hat, das Liebesbündnis in sein "Streben nach Heiligkeit" zu integrieren und als Chance zu sehen, echte Persönlichkeit zu werden, der übt positive Ausstrahlung auf seine Umgebung aus. So konnte Josef Engling am 4. Oktober 1918, einem Freitag, seinem Kameraden sagen: "Ich habe alles in Ordnung gebracht!" Das menschlich mögliche kommt nun zur Vollendung – die Mutter nimmt sein Opfer an.

So ist dieser Josef Engling ein stimmiger Mensch, ein Resonanzboden Gottes für die heutige Welt. Ein Saatkorn, das, in die Erde gelegt, reiche Frucht bringt.

Pater Kentenich kann im "Himmelwärts" schreiben:

"Lass uns gleichen deinem Bilde, ganz wie du durchs Leben schreiten, stark und würdig, schlicht und mild, Liebe, Fried und Freud verbreiten. In uns geh durch unsre Zeit, mach für Christus sie bereit."

"Den Herrn senk jubelnd neu in meine Seele, dass ich, wie Du ihm gleiche ohne Fehle. Lass Christusträger für die Zeit mich sein, dass sie erstrahlt im hellsten Sonnenschein."

An konkreten Orten, zu konkreten Zeiten, an ganz konkreten Menschen sind diese Aussagen "Realität" geworden. Josef Engling, die ihn erlebt hatten, sagten, da ist uns der liebe Gott persönlich begegnet. Da ist uns in ihm die Gottesmutter begegnet. In diesem Josef ist uns ein absolut natürlicher Mensch begegnet. Dem ist in

der Begegnung mit Pater Kentenich ein Mensch begegnet, der unheimlich menschlich war

In diesem Sinne lade ich herzlich ein und würde mich freuen, wenn es uns gelingen würde, die "Cambraifahrt" nachzuholen bzw. als besonderes Angebot zu sehen, das uns der Josef vom Himmel aus macht. Wie gesagt, in diesem Jahr sollte es nicht sein, aber ich denke, der Josef lädt uns ein zu ihm nach Frankreich zu kommen.

Und so möchte ich noch einen ganz kurzen Blick auf Cambrai zum 101. Geburtstag von Josef Engling werfen. Eine Bekannte von mir war an seinem "101. Himmelsgeburtstag" in Cambrai. Zirka 120, 130 Menschen aus ganz Frankreich hatten sich am 4. Oktober 2019 in Cambrai eingefunden. Es waren nur ein paar Deutsche anwesend, unter ihnen Roberto von den Marienbrüdern. Aber sonst war es eine reine französische Veranstaltung.

Die Franzosen suchen ihr französisches Schönstatt und erleben in ihrem, in diesem Josef plötzlich einen, der mit ihnen ist. Der Erzbischof von Cambrai, Vinzenz Dohlman ist an diesem Tag den Todesweg mit einer Gruppe von Jugendlichen gelaufen. Man geht diesen Weg Josef Englings nach. Er ist nicht der Germane, der da im Feindesland eine Insel aufgebaut hat voller seltsamer frommer Menschen mit einem frommen Marienbild, sondern das ist einer von ihnen, der ihnen dieses Marienbild schenken will, der ihnen die Beziehung zur Gottesmutter öffnet, in neuer Weise. Und wie gesagt, 130 Leute haben sich versammelt an diesem Tage, haben miteinander ihrem Josef Engling die Ehre gegeben und geben ein beredtes Zeugnis ihres Glaubens.

Eine Frage, die dabei aufkam, lautete unter den anwesenden Männern: Wie halten wir Kontakt mit der deutschen Männerbewegung, mit den deutschen Männern? Weil die wohl auch gesagt haben, wir haben ja noch gar keine Struktur, da ist noch nichts. Aber wir wollen da mitwirken. Euer Josef ist da, der Europa miteinander verbindet. Gerade wo Europa, das so gespalten auftritt, das so nach seiner Identität sucht. Wie stehen wir zu dieser Frage: Was macht Europa aus? Wo ist seine Identität? Europa braucht, um wieder auf den Anfang zurückzukommen, auf den 27. Oktober 1912 – braucht christlich gläubige Originale. Braucht den "Alter Josef Engling!"

Ich sehe die Franzosen mit ihrer Cambraiströmung. Es sind solche, die angefangen haben, sich vom Engling-Feuer anstecken zu lassen. Daher wäre es gut, wenn wir uns als deutsche Schönstatt-Männer dem Angebot von Josef aussetzen. Wir kommen dazu! Wir bringen unseres ein, für ein christliches Europa. Europa ändert sich nicht durch große Programme, sondern durch ganz konkrete, einzelne Menschen, die entzündet sind von der Liebe. Gott ist es, der sie uns schenkt, die entzündet sind aus dem Liebesbündnis. Bündniskultur, Lebenskultur, Liebeskultur, Einheit Europas. Der Josef steht dafür.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Pfr. Jörg Simon



Zur neuen Jahreslosung Teil 1

Unsere neue Jahreslosung: "Wie Josef Engling für ein marianisches Klima" klingt zunächst sperrig, wird uns aber vertraut, wenn wir uns damit befassen. Klima ist derzeit in aller Munde und meint eigentlich die Klimaveränderung auf unserem Planeten Erde. Inzwischen wird das Wort Klima aber auch für die Stimmungslage in unserer Gesellschaft und vor allem für die Situation unserer Kirche in Deutschland aufgrund der Missbrauchsfälle verwendet.

Auf der Delegiertentagung im März 2019 wurde der Zentralwert für die Jahresarbeit mit "Klima wandeln" gefasst und will damit die Stimmungslage der Kirche in Deutschland aufgreifen und positiv wandeln. Der Bewegungsleiter Pater Ludwig Güthlein hat das Thema in seinem Vortrag wie folgt aufgeschlüsselt:

"Marianisches Klima

Es gehört zur Erfahrung und zum Charisma Schönstatts, dass ein marianisches Klima das Miteinander und das Geöffnetsein für den Heiligen Geist bewirkt. Die fundamentalen Grundwahrheiten unseres christlichen Glaubens lassen sich knapp bekennen: Der dreifaltige Gott ist der Ursprung der Schöpfung und unseres Lebens. Durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes, durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung hat er die Menschheit erlöst. Durch den Glauben an Jesus Christus, durch die Taufe und das Wirken des Heiligen Geistes haben

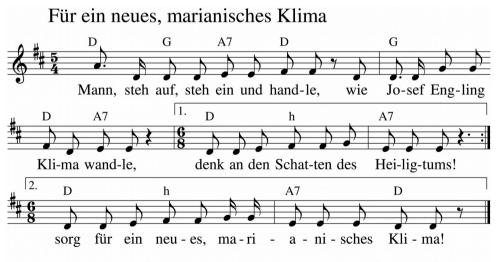
wir Anteil an seinem göttlichen Leben. ... Wenn Maria dazukommt, kommt eine gewinnende, für das Gute gewinnende Person dazu."

Auf unserer Jahrestagung der Männerliga haben wir Josef Engling vorangestellt als die erste Frucht eines marianischen Klimas von Schönstatt aus. Ihn wollen wir mehr in Blick nehmen und uns von ihm "helfen lassen", selbst marianisches Klima zu prägen. Ja, wir wollen ihn aufsuchen auf seinem letzten Weg bei Cambrai in Nordfrankreich, als er sein Leben für Schönstatt geopfert hat und noch am Ende des ersten Weltkriegs gefallen ist.

Marianisches Klima ist nicht nur Frömmigkeit, sondern vor allem Bindung an Personen, an Heilige und heilige Orte. So wollen wir uns an Josef Engling binden und auch mit seiner Hilfe die Gottesmutter bewegen, für ein neues Klima zu sorgen. Aber dies machen wir nicht abstrakt nur im Kopfe, sondern konkret im Leben, in unserer Gruppe. Wir tauchen selbst ein in dieses Klima, prägen es mit und bringen es durch unsere Person in die Welt und an die Menschen. Wir sollen also selbst Träger des "Klimawandels" sein.

Natürlich haben wir das auch bisher gemacht, auch ohne das aktuelle Wort Klima, aber wir wollen uns nun der aktuellen "Wetterlage" in unserer Kirche stellen und bewusst als Schönstattbewegung und wir als Männerliga Klima wandeln. So nutzen wir auch aktuelle Situationen für unser persönliches Streben, denn dadurch werden wir mehr motiviert auf unserem Weg zur Heiligkeit wie Josef Engling.

Ernest M. Kanzler



T UND M: EUGEN WÜNSTEL ZUR JAHRESLOSUNG 2019/2020 DER SCHÖNSTATT-MÄNNERLIGA "WIE JOSEF ENGLING FÜR EIN MARIANISCHES KLIMA!"

Die Jahreslosungskarten können Sie im Sekretariat der Männerliga anfordern!

Besinnungstag in Karlsruhe-Durlach

Unter dem Jahresthema "Apostelzeit - von Dir erwählt, geliebt, gesandt!" fand am 27. Oktober der Besinnungstag für Männer in Karlsruhe-Durlach im Haus Bethanien statt. 20 Männer aus der Region Östringen, Karlsruhe und Pforzheim nahmen daran teil.

Eröffnet wurde der Tag durch einen Morgenimpuls im Heiligtum der "Vaterliebe" von Dieter Girke.

Pfarrer Michael Dafferner ging in seinem Vortrag auf das Thema "Apostelzeit und Berufung" ein. Im Jahr 1919 war durch das Ereignis von Hörde der "Apostolische Bund" gegründet worden. Er war die Vorstufe für die Bundesgemeinschaften der Schönstatt-Bewegung mit Kursgemeinschaften und dem Apostolat in der Diözese. Dabei bilden Marienverehrung, Selbsterziehung und Apostolat eine Einheit. Wie in den Enzykliken von Papst Paul VI. "Evangelii nuntiandi" und "Evangelii Gaudium" von Papst Franziskus geht es mehr um das "Zeugnis ohne Worte" in der konkreten Tat, als durch die Belehrung durch das Wort. Deshalb sind Zuwendung, Hinhören. Hilfeleistung und Echtheit in der konkreten Lebensführung im Apostolat wichtig. Durch das "Gesetz der geöffneten Tür" und den Vorsehungsglauben zeigen sich neue Möglichkeiten, wo der Einzelne und wo Gruppen apostolisch tätig werden können.

Im anschließenden Gottesdienst wurde dieses Thema durch das Sonntagsevangelium und die Predigt vertieft.

Nach dem Mittagessen bestand die Möglichkeit zur Beichte oder zum Beichtgespräch. Außerdem wurde ein Film über das Leben Pater Josef Kentenichs gezeigt.

Der Kaffee und eine Andacht bildeten den Abschluss dieses Besinnungstages. Der nächste Besinnungstag im Jahr 2020 wird zu Beginn der Fastenzeit sein.

Pfarrer Michael Dafferner

80

Exerzitien für Männer in Oberkirch

"Starke Männer in stürmischer Zeit; Heilige Orte, heilige Zeiten, heilige Zeichen, heilige Männer"

Anstelle von heftigen Herbststürmen regnete es, als sich 19 Männer zu den Jahresexerzitien der Schönstatt-Männerliga vom 6. bis 10. November 2019 im Schönstatt Zentrum Marienfried/Oberkirch eingefunden hatten.

Inzwischen sei es fast selbstverständlich, seine ID-Nummer anzugeben, wenn man mit der EC-Karte zahlt, so begann Pfarrer Simon aus Offenbach seinen Einstiegsvortrag. Hinter dem Kürzel "ID" steht das Wort "Identität", was als "Selbst erlebte innere Einheit und Echtheit einer Person" bezeichnet wird. Die Suche

nach der "Identität" ist eine Kernfrage unserer Zeit, die viele Bereiche betrifft: Die Parteien suchen nach "ihrer Identität"; Europa fragt nach seiner "Aufgabe und Bedeutung" im "Konzert der Weltmächte"; Angebote der "Sinnsuche", die "eigene Mitte" wiederzufinden oder gar neu zu entdecken, stoßen auf große Resonanz. Auf diesem Gebiet hat der Christliche Glaube sein Alleinstellungsmerkmal verlo-



ren. Er muss sich gegen ein breites Angebot "esoterischer und synkretistischer Sinndeutungen" behaupten. Die Individualisierung unserer Gesellschaft, einhergehend mit "neuen Lebensmodellen und Lebensentwürfen", hat zu einer tiefen Verunsicherung bei den Menschen geführt. "Wer bin ich – woher komme ich – gibt es einen "geheimen Plan meines Lebens?" – was ist meine Aufgabe? –gibt es überhaupt einen "tieferen Sinn meiner Existenz?", mit diesen Fragen konfrontierte der Exerzitienmeister die Teilnehmer.



Auf der Grundlage des christlich-biblischen Menschenbildes und der Lebensund Glaubensgeschichten von Männern des Alten und Neuen Testamentes sowie wichtiger Persönlichkeiten der Kirchengeschichte ging Pfr. Simon dieser Frage nach. Dabei stellte er heraus, dass es "Zeitenwenden" gab, in denen einzelne Persönlichkeiten auftraten, die aus dem Glauben heraus

richtunggebende Entscheidungen für die Zukunft trafen. Hier seien beispielhaft genannt: der Hl. Benedikt (Bindeglied zwischen Spätantike und christlichem Abendland), der Hl. Franz von Assisi (Hochmittelalter-Beginn der Neuzeit), der Hl. Ignatius von Loyola (kath. Erneuerung vom 16. bis 18. Jahrhundert), Pater Josef Kentenich und die "internationale Schönstatt-Bewegung" (I. Weltkrieg und "Zeit der Moderne und Postmoderne).

Der "gemeinsame Nenner" aller Persönlichkeiten konkretisiert sich an "heiligen Orten, heiligen Zeiten, heiligen Zeichen" und einer marianischen-kirchlichen

Grundhaltung. Diese "vier Grundkonstanten", so Pfarrer Simon, ließen sich auch auf unser Leben übertragen. Jeder von uns hat durch die Taufe und die Firmung, "als Gesandter an Christi statt", einen "christlichen Gründerauftrag", den er als Mann und Vater, in Familie, Beruf und Alltag in heutiger Zeit umzusetzen habe.

Das "Liebesbündnis von Schönstatt mit der Gottesmutter Maria" biete dazu eine sichere und feste Grundlage. Maria, so der Exerzitienmeister, ist "ID = das "makellose Konzept des Menschen", der sein "Selbst", seine "Identität und Mitte" bezieht aus der Bindung an den Dreifaltigen Gott, der in Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Maria hat gerade heute den Auftrag, als "Pädagogin und Psychologin" tätig zu sein. "Innere Heimat, seelische Heilung und persönliche Sendung" sind heute mehr denn je gefragt.

Im festlichen Schlussgottesdienst schloss ein Mann die Mitarbeiterweihe, 2 Männer erneuerten ihre frühere Mitgliedsweihe und 7 Männer ihre Mitarbeiterweihe.



Ein herzlicher Dank sei an dieser Stelle ausgesprochen an das Vorbereitungsteam der Schönstatt-Männer in der Erzdiözese Freiburg, an den Verantwortlichen in Kapelle, Verwaltung und Küche vom Haus "Marienfried" und an die Teilnehmer dieser Tage. Aber auch und vor allem ein Dank an die "himmlischen Begleiter und Vorbereiter", der "lieben MTA und ihrer Helfer".

Pfr. Jörg Simon

Tag der Männer in der Marienpfalz



Nach der Messfeier mit Einwurf der Krugpost während der Gabenbereitung und Nennung der Namen der verstorbenen Mitarbeiter und Mitglieder im Memento-Teil des Hochgebets am Tag der Männer in der Marienpfalz am 10. November 2019, dem 102. Diözesantag der Männerliga in der Diözese Speyer seit 1969.

Apostelzeit - von Dir erwählt, geliebt, gesandt

Im Liebesbündnis Mut und Kraft zum Zeugnis finden

Jesus, dessen in der Taufe persönlich Erwählte, in der Eucharistie persönlich Geliebte und in der Firmung persönlich Gesandte wir sind: Mit diesen drei "Geheimnissen" stimmte Diözesanführer Eugen Wünstel die Männer auf ihren 102. Diözesantag seit 1969 ein. Während des morgendlichen Marienlobs im Heiligtum verwies er auch auf den Krug "Beiträge zum Gnadenkapital" und die für Besucher zum Ausfüllen und Einwerfen ausliegenden Krugzettel "Nichts ohne Dich – nichts ohne uns".

Fibel des ersten Schulungsteils am Vormittag war die Biographie des Schönstatt-Gründers von Dorothea M. Schlickmann (Schwester M. Doria): "Josef Kentenich – ein Leben am Rande des Vulkans". In den drei ersten Kapiteln war zu entde-

cken, dass Erwählung "im Licht und Schatten" erfolgt, Liebe gerade "am Abgrund" erfahren werden kann und Sendung "mit Herz und Leidenschaft" zu tun hat. Es war auch nicht schwer, in den drei Kapiteln schon die "Verkündigung" der drei Wallfahrtsgnaden des Heiligtums zu erkennen: seelische Beheimatung durch das frühe Kindheitserlebnis der Marienweihe, seelische Wandlung durch die existenzielle Erfahrung der Realität Gottes in der Studentenzeit und schließlich apostolische Fruchtbarkeit nach der Priesterweihe im Weitergeben dessen, was über all die Jahre an Erkenntnissen und Erfahrungen in ihm gereift war.

Als zweiten Schulungsteil hielt Wallfahrtsschwester M. Charissa ihren Vortrag der Besinnungstage in der Marienpfalz im Herbst 2019: "Die Gottesmutter und ich: Ein starkes Team". In ihrer Präsentation mit Meditation und Einspielung von Zeugnissen vermittelte sie die Geschichte, Ausprägung und Bedeutung des Schönstätter Liebesbündnisses, so auch, was es mit den "Beiträgen zum Gnadenkapital" auf sich hat. Im Zusammenhang mit der in der Jahreslosung der Schönstatt-Bewegung in Deutschland als Apostelzeit bezeichneten Jetztzeit bedeutete der Vortrag den Männern: Im Liebesbündnis mit Maria finden wir Mut und Kraft zum Zeugnis für Jesus Christus und seine Kirche.

Nach dem Mittagessen bis zum Beginn der Messfeier im Heiligtum mit Pfarrer i.R. Alfons Kaufhold, Diözesan-Standesleiter der Männerliga, blieb genügend Zeit, das Bußsakrament zu empfangen und die "Krugpost" zu schreiben. Zum Einwurf in den Krug während der Gabenbereitung wurde Lied Nr. 217 im Liederbuch "Feuer fangen" mit leicht verändertem Text der letzten Strophe gesungen: "An Deiner Hand den Weg zu finden, / lass uns Dir, wie wir sind, uns weihn, / der Welt Dich und Maria künden / und ZEUGEN DEINES BUNDES sein."

In einer Unterbrechung des Memento-Teils des Hochgebetes las Eugen Wünstel die Namen von 38 Männern vor, die seit Bestehen der Männerliga in der Diözese im Stand der Mitarbeiter- oder Mitgliedsweihe verstorben sind.

Eugen Wünstel, Diözesanführer

ଊ

Oasentag auf dem Freudenberg in Wiesbaden

Neun Männer aus den Diözesen Mainz und Limburg gestalteten am 17. November unter Leitung der jeweiligen Diözesanführer, Marienbruder Kanzler und der seelsorgerlichen Begleitung von Pfarrer Herrmann-Josef Kändler sowie liebevoller Fürsorge von Schwester Cordula-Maria einen segensreichen und die Seelen stärkenden Oasentag unter dem Motto der Jahreslosung "Wie Josef Engling für ein marianisches Klima!".

Beginnend mit einer Einstimmung, die Heinz-Richard Sahm vorbereitet und gedruckt hatte, und der Einführung von Herrn Kanzler sowie anschließender Statio am Josef-Engling-Stein wurde für ein marianisches Klima gesorgt.

Sodann erklärte Herr Sahm, Diözesanleiter der Männerliga Mainz, das Zustandekommen der Jahreslosung im Pater-Kentenich-Haus. Abgerundet wurde der Vormittag durch den Vortrag von Herrn Kanzler zur theologischen Ausrichtung der Jahreslosung und dem Lebensbild von Josef Engling.

Danach ein reichhaltiges, wohlschmeckendes Mittagessen, an dem auch Pfarrer Kändler teilnahm. Nach der leiblichen Stärkung folgte ein Videovortrag zum Seelenbild von Josef Engling sowie Gelegenheit zum Empfang des Sakramentes der Versöhnung.

Schließlich der Höhepunkt: die Heilige Messe, zelebriert von Pfarrer Kändler, in der uns bewusst gemacht wurde, dass wir mit dem Liebesbündnis das Instrument in der Hand halten, das geeignet ist, alle Widrigkeiten der irdischen Zeit in Kirche und Welt zu wandeln in die christlich-marianische Zuversicht eines fruchtbaren Apostolats heute und in Zukunft.



Ein gelungenes Kuchenbuffet beschloss den Gnadentag.

Mit dankbarem Schönstattgruß

Jörg Ziegler

Herzliche Einladung zu den Exerzitien mit Pfarrer Jörg Simon vom 19. bis 23. Februar 2020 im Schönstatt-Zentrum Weiskirchen

Oasentag der Schönstatt-Männer in Oberkirch



Zum Oasentag im Schönstatt-Zentrum Oberkirch Marienfried, am 30. November, konnte Manfred Schemel zur Einstimmung in der Hauskapelle 24 Männer und die Referenten Pfarrer Michael Dafferner, Iffezheim, und Marienbruder Ernest M. Kanzler, Schönstatt, begrüßen. Die Männer kamen aus Pforzheim, Östringen, Philippsburg, Brigachtal, Villingen-Schwenningen, Bühl und Oberkirch. Die Lieder, Gebete und Impulse der Einstimmung halfen, dass die Männer auch geistig und geistlich ankommen konnten.

An diesem Oasentag stand auch die Wahl der Diözesanleitung der Schönstatt-Männer an, die jeweils für drei Jahre gewählt wird. Der Diözesanführer, Manfred Schemel, hat sich zum zweiten Mal zu einer Wiederwahl bereit erklärt und wurde auch einstimmig von allen Männern gewählt. Herr Josef Hodapp konnte sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wiederwahl stellen. Ihm wurde für seine Aufgabe als Stellvertreter, dem vor allem die finanzielle Verantwortung obliegt, herzlich gedankt.

Als neuer Stellvertreter hat sich Herr Hansjörg Meidinger zur Wahl bereit erklärt und wurde ebenfalls einstimmig gewählt. Die Wahl leitete der Schriftführer Josef Danner.

Herr Pfarrer Dafferner griff in seinem Impulsreferat die neue Jahreslosung "Wie Josef Engling für ein marianisches Klima!" auf und fokussierte seine Gedanken vor allem auf das marianische Klima wie folgt: Die Jahreslosung ist eine Antwort Schönstatts auf die Kirche und Welt von heute. So lautet der Vers der Vertonung

der Jahreslosung: "Mann steh auf, steh ein und handle, wie Josef Engling Klima wandle, denk an den Schatten des Heiligtums! Mann steh auf, steh ein und handle, wie Josef Engling Klima wandle, sorg für ein neues, marianisches Klima!" Josef Engling ist im Schatten des Heiligtums groß geworden und hat sich entwickelt und entfaltet durch Pater Kentenich. Er wurde Präfekt und Gruppenleiter und hat sich für ein gutes Miteinander in der Gruppe eingesetzt. Er hat es auch geschafft, in den Schützengräben des ersten Weltkriegs dieses Klima aufrecht und am Leben zu erhalten. Es ist das große Geschenk Josef Englings an uns Männer von heute: Dass wir uns mühen um ein gutes Miteinander und ein neues Klima, um ein marianisches Klima. Das ist unsere Aufgabe.

Wenn wir auf das Lied schauen, dass wir zu Beginn gesungen haben: Eine alte Welt ist am Verbrennen... Die Zukunft gehört den Menschen der Liebe, denn neu ist der Mensch, der liebt... Den Mut haben, das Liebesbündnis neu zu leben... Es geht in der Kirche eigentlich um die gelebte Liebe, wie es in dem Lied "Eine alte Welt ist am Verbrennen..." gesungen wird.

Die erste Strophe des Liedes macht deutlich: Gott ist ein Vater, der uns liebt als seine Kinder, für die er sorgt, denen er aber auch etwas zutraut, eine Berufung schenkt aus der Taufe und sendet, die Kirche je nach Talenten und Fähigkeiten mitzubauen. Deshalb haben wir in Schönstatt diesen Dreiklang von Liebesbündnis, Vorsehungsglaube und Werkstagsheiligkeit.

In der zweiten Strophe geht es um Berufung und unsere Antwort auf die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, also den Anruf Gottes hören und Antwort geben, Menschen um uns sammeln und Kirche bauen in regelmäßigen Gruppentreffen und ehrenamtlichem Engagement. Es geht um das marianische Klima.

In der dritten Strophe geht es um das Leben, den Alltag und die gelebte Gemeinschaft, um die Nachfolge und um den Nächsten, wie die heilige Elisabeth von Thüringen und wie Josef Engling Gott im Menschen erfahren. Und in der vierten Strophe geht es um Maria, die uns zeigt, wie wir leben sollen. In ihr ist wahr geworden: Gott ist mitten unter uns Menschen.

Eine alte Welt ist am Verbrennen. Das Klima ist rauer geworden, auch in der Kirche. Dazu tragen auch die sozialen Medien bei. Schauen wir auf Maria, ihr Leben schaffte neues Klima, wie wir es in der Bibel und der Geschichte der Kirche nachvollziehen können.-

Fazit: Die Klimakrise und die anhaltenden Skandale in Kirche und Welt machen einen Neuanfang notwendig.

Nach diesem Impuls stellte Ernest M. Kanzler das Leben Josef Englings in einer Bildpräsentation vor. In Ostpreußen 1898 geboren, kam er 1912 nach Vallendar-Schönstatt ins Rheinland, wo er im Studienheim der Pallottiner zur Schule ging, um Priester zu werden. Anhand von alten Fotos wurde sein Elternhaus und seine Familie vorgestellt, ebenso die Jahre im Studienheim in Schönstatt mit den Schü-

lern der marianischen Kongregation und Pater Josef Kentenich sowie die Monate als Rekrut und die Jahre im ersten Weltkrieg.

Die ernüchternden Fotos vom ersten Weltkrieg ließen ahnen, wie es den Soldaten erging und von welcher Brutalität sie erfasst worden sind. Um so erstaunlicher ist es, dass Josef Engling in diesem Kriegsgeschehen im Glauben gereift und in seiner Seele von Gott und der Gottesmutter ergriffen wurde. In der Ahnung, dass Gott ihn heimrufen will, ist er noch in den letzten Wochen des Krieges bei Cambrai in Nordfrankreich gefallen.

Die weiteren Fotos der Bildpräsentation zeigten, wie heute noch der Todesort Josef Englings besucht wird, und Menschen sich so am Leben und Geist Josef Englings ein Beispiel nehmen. Dies wurde anschaulich durch Bilder von Pilgern, die den letzten Weg Josef Englings nachgehen und so die Nachfolge verdeutlichen. In den Fotos ist auch eine Schönstattkapelle zu sehen, die dort 1965 erbaut wurde.

Nach der Bildpräsentation über das Leben Josef Englings wurde seine geistige und geistliche Entwicklung anhand von Texten aus dem Tagebuch und Briefen nachvollzogen, z. B.: "Ich will ein Heiliger werden." "Ich will bis ins Kleinste gewissenhaft sein – das Gewöhnliche außergewöhnlich gut tun." Josef Engling 8. Dezember 1915

"Vor einigen Tagen, als die Granaten rechts und links neben mir einschlugen, betete ich wie gewöhnlich zum Mütterchen und versetzte mich in unsere Kapelle. Da fühlte ich mich meinem lieben Mütterchen so nahe wie noch nie in meinem Leben. Ihre Nähe kam mir so süß und lieblich vor; ich fühlte nicht mehr die geringste Angst vor den Granaten. Es war ein glücklicher Zustand, in dem ich immer hätte bleiben wollen." 20.05.1918

Nach dem Mittagessen gab es ein Beichtangebot und danach wurde in der Kapelle die Hl. Messe gefeiert, wo in der Predigt auf das Lebensbeispiel Josef Englings eingegangen wurde.

Es braucht marianische Männer wie Josef Engling, die für ein gutes Klima und ein gutes Miteinander in Kirche und Welt sorgen. Wenn wir auf die Lebensstationen der Gottesmutter schauen, wie zum Beispiel auf die Begegnung von Maria und Elisabeth, dann entdecken wir etwas von Respekt, Hochachtung und Ehrfurcht. Diese drei Grundhaltungen werden in der heutigen Zeit immer wichtiger. Zum Schluss ging Pfarrer Dafferner auf den Tagesheiligen, den Apostel Andreas, ein und gab Impulse für eine besinnliche Adventszeit.

Im Anschluss an die Hl. Messe gedachten die Männer in einer Statio an der Franz Reinisch-Stele des Märtyrers der Gewissenstreue, dem sich die Franz-Reinisch-Gruppe von Oberkirch besonders verpflichtet sieht.

Die anschließende Kaffeepause diente dem gegenseitigen regen Austausch über das Leben der Männer.

Im letzten Teil des Oasentages wurden Informationen gegeben und auf die nächsten Veranstaltungen der Männer verwiesen. Auch gab es eine ausführliche Präsentation anhand der Webseite der Männer, in der gezeigt wurde, wo welche Informationen und Archivmaterialien zu finden sind, die jederzeit eingesehen und gegebenenfalls heruntergeladen und gedruckt werden können.

Der Oasentag endete mit einem Dank an alle und der Einladung zur nächsten Veranstaltung.

Ernest M. Kanzler





Siegfried Schmitt

* 03. Januar 1940

+ 07. August 2019

Mitarbeiterweihe 14. Dezember 1969

Siegfried Schmitt, geboren am 3. Januar 1940 in Stettfeld, verstorben am 7. August 2019 in Odenheim, hatte ein erfülltes Leben.

Seine Eltern führten einen Landwirtschaftsbetrieb und ein Haushaltswarengeschäft. Siegfrieds Großvater und

ebenfalls sein Vater waren zudem Mesner. Glaube und religiös praktiziertes Leben wurden ihm gewissermaßen "in die Wiege gelegt". Siegfried war das zweitjüngste von 5 Kindern.

1966 heiratete er seine Frau Hannelore. 2016 durfte das Paar seine Goldene Hochzeit feiern. Gott schenkte den Eheleuten 3 Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, sowie 5 Enkelkinder

Siegfried war ein Mann, der bereit war, große Verantwortung zu übernehmen. So war er seit 1956 fast 40 Jahre lang Leiter der Sparkasse in Odenheim. Er saß 18 Jahre im Kreisrat, er war im Gemeinderat und im Pfarrgemeinderat, er fungierte als Lektor und Kommunionhelfer.

Siegfried war aktiv oder passiv in 17 Vereinen in Odenheim mit dabei. Er arbeitete mit indischen Ordensschwestern in Leimen zusammen: hier übernahm er ehrenamtlich die Buchhaltung.

Siegfried war eher ein verschlossener Typus, der Vieles mit sich selbst ausgemacht hat. Er war tief durchdrungen von einer großen Liebe zu Gott und der Gottesmutter.

Wenn die Kirchenglocken in Odenheim zur Heiligen Messe läuteten, machte er sich auf den Weg ins Gotteshaus, auch früh morgens. Es war ihm ein tiefes Bedürfnis, den Gott des Lebens in der Heiligen Eucharistie zu empfangen.

Am 14. Dezember 1969 legte Siegfried im Schönstattzentrum in Oberkirch die Mitarbeiterweihe ab. Seine Liebe zur Mutter Maria drängte ihn zu diesem Schritt. Er war über Jahrzehnte hinweg ein begeisterter Leser des "Schönstatt-Mann". Wenn es seine Zeit zuließ, nahm er an verschiedenen Veranstaltungen der Schönstatt-Männerliga teil.

Vor ca. 8 Jahren wurde bei Siegfried festgestellt, dass er an Parkinson erkrankt war. Er nahm dieses Kreuz tapfer an und trug es bis zu seinem letzten Atemzug in Demut. Die letzte Woche seines irdischen Lebens war er bettlägerig und musste starke Schmerzen ertragen.

Im Beisein seiner lieben Ehefrau, seines ältesten Sohnes und der Tochter durfte Siegfried zuhause am 7. August 2019 kurz nach 11 Uhr vormittags "himmelwärts" gehen.

Für Siegfried war es der Augenblick seiner Erlösung, für die Angehörigen der Beginn der Trauer um einen geliebten Ehemann und Vater.

Wir, die Schönstatt-Männerligagruppe Östringen/Odenheim haben Siegfried in den Schönstätter Messbund aufnehmen lassen.

Wir werden Siegfried und seine Familie im Gebet begleiten und er wird vom Himmel aus sicherlich weiterhin für seine geliebte Familie und auch für die Männerliga sorgen.

Auf Wiedersehen, lieber Siegfried!

Für die Gruppe Östringen/Odenheim - Wolfgang Maier



Erwin Lobe

* 29. Januar 1944

+03. Oktober 2019

Trauer ist vergänglich – die schönen Erinnerungen an Erwin Lobe bleiben unvergesslich!

Die Pforzheimer Schönstattmänner der Gruppe "Bernhard Aydt" nahmen Abschied von einem großen Marienverehrer.

Am 3. Oktober 2019 hat Gott, der Herr über Leben und Tod, unseren Erwin Lobe zu sich in die Ewigkeit heimgerufen. Erwin war ein tiefgläubiger Mensch und zugleich ein großer Marienverehrer.



Im Jahr 1995 schloss er sich den Schönstatt-Männern an. Mit großem Eifer und Interesse hat er an den verschiedensten Aktivitäten, Gruppenstunden, Bündnisstunden, Einkehrtagen in Bethanien (Karlsruhe) und sonstigen Veranstaltungen unserer Gruppe teilgenommen.

Der alljährliche Männertag in Oberkirch lag ihm besonders am Herzen. Bei den Gruppenstunden hat er sich regelmäßig mit interessanten Beiträgen und oftmals auch mit energischen Wortmeldungen eingebracht und dadurch zu lebhaften Diskussionen angeregt. Zu den Gruppenmitgliedern pflegte er ein freundschaftliches Verhältnis. Ja, regelmäßiger Kontakt mit ihnen war ihm wertvoll. Wichtig für ihn war auch die Verbundenheit mit unseren verstorbenen Gruppenmitgliedern. Er war ein treuer Teilnehmer bei unseren Besuchen auf den Friedhöfen, sowohl in Rinschheim (Odenwald), Bilfingen, Hohenwart als auch in Huchenfeld und Pforzheim.

Zum Fest Mariä Himmelfahrt machte er jährlich eine Wallfahrt nach Maria Vesperbild (Diözese Augsburg) und ermutigte auch immer noch andere Personen, daran teilzunehmen.

Bei Maria suchte und fand er stets mütterlichen Schutz und gute Geborgenheit. Vor 10 Jahren erkrankte Erwin an Krebs. Die MTA war es, die ihn in den darauffolgenden schweren und leidvollen Jahren sehr eng begleitet hat und ihm als "Mutter der Schmerzen" täglich Trost, Kraft und Zuversicht gespendet hat. Geduldig und tapfer hat Erwin die vielen Untersuchungen, Chemobehandlungen, Leiden und großen Schmerzen ertragen und getragen.

Am Tag der "Deutschen Einheit" hat ihn der dreieinige Gott mit sich vereint und heimgeholt ins Vaterhaus, wo Erwin nun für ewig, in himmlischer Freude leben darf. Trotz seiner jahrelangen Krebserkrankung kam sein Tod nun für uns alle doch sehr überraschend. Erwin war oft als Reisender unterwegs, sowohl privat als auch beruflich. Jetzt hat er sich auf seine letzte Reise gemacht und diese führte ihn an das schönste Ziel, das man sich vorstellen kann.

In seiner Todesstunde war er alleine zu Hause, aber wir sind uns sicher, dass er doch nicht ganz alleine war. Die MTA war bei ihm und Hand in Hand haben sie sich gemeinsam auf den Weg in die Ewigkeit gemacht.

Er ist in vielen Bereichen ein Vorbild für uns, folgen wir seinen Spuren. Wir werden Erwin in würdiger und sehr dankbarer Erinnerung behalten.

Für die Bernhard-Aydt-Gruppe Pforzheim - Dieter Girke

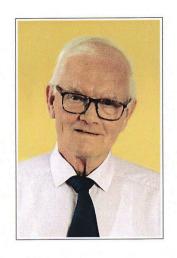
"Der schlimmste Tag unseres Lebens ist jener, an dem wir nicht in der Freude gelebt haben. Traurige Gedanken und Einfälle kommen nicht von Gott. Gottes Gedanken sind Gedanken des Friedens und der Freude im Heiligen Geist." Pater Josef Kentenich



Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer.

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.



In lieber Erinnerung

Theo Kling

Mit einem Requiem unter Mit-Zelebration von Pfarrer Breidbach vom Schönstattzentrum Dietershausen nahmen wir Abschied in der vollbesetzten Heimatpfarrkirche in Elters von unserem langjährigen aktiven Mitglied der Schönstatt-Männerliga in der Diözese Fulda.

Theo Kling schloss sich in den 90er Jahren der bereits bestehenden Männergruppe in Dietershausen an und gehörte seither als treuer Muttergottesverehrer zu den Unterstützern und Förderern der Schwestern des Josef-Engling-Hauses.

Am 14. März 1993, anlässlich der Besinnungstage, schloss er im "Liebesheiligtum" in Dietershausen die Mitarbeiterweihe.

Ob Männer-Gruppenstunde, Diözesantage, Einkehrtage, Veranstaltungen rund um das Josef-Engling-Haus - Theo Kling war mit seinen Beiträgen und seinem Einsatz eine Bereicherung für das gesamte Schönstatt-Zentrum. Unvergessen wird uns sein geselliges Wesen und seine kräftige Bass-Stimme bleiben, die unseren Gesang im Gottesdienst beflügelte und die Lieder an unseren Männertagen zum Klingen (ganz nach seinem Namen) brachten.

Persönlich danke ich Theo Kling für die vielfältige Unterstützung bei der Durchführung der Männereinkehrtage, ohne die diese nicht so gut gelungen wären. An unseren Einkehrtagen im März 2020 werden wir mit Pfarrer Jacob eine Heilige Messe im Kapellchen im Gedenken an Theo Kling feiern.

Reinhold Schneider - Männerliga Diözese Fulda

Gebet zum Jahreswechsel

Gott, wieder beginnt ein neues Jahr.
Unser Leben ist im Jahr 2019 an Erfahrungen reicher geworden:
an beglückenden und schmerzhaften,
an versöhnlichen und trennenden, an hellen und dunklen.

Lass uns diese Erfahrungen annehmen und hilf uns, mit dem Vergangenen in rechter Weise umzugehen, damit sich das Zukünftige entfalten kann.
Gib uns die Fähigkeit, uns zu erinnern, damit aus dem Schönen Dankbarkeit wächst und das Schwere uns nicht in die Verzweiflung treibt.
Gib uns Mut, uns nach vorne zu wenden und das Leben zu öffnen, so wie Du es für uns gedacht hast.

Gott, in Dir sind und bleiben wir geborgen.
Du hast uns sicher bis hierher geführt;
das ist Grund genug, Dir von Herzen zu danken –
heute und jeden Tag im neuen Jahr.
Amen.

Von Heinz H.



2020 – wie sollen wir uns nur aufstellen, wo ist mein Platz für das neue Jahr? Es ist wichtig, am Anfang eines Jahres einen Platz zu haben, einen Ort, wo ich hingehöre. Vieles wird auf mich zukommen, von dem ich jetzt noch nichts weiß. Ich werde neuen Menschen begegnen, muss vielleicht manches ertragen, wovor ich mich fürchte. Doch ich darf das neue Jahr getrost beginnen: Ich bin nicht allein. Ich lebe in Gemeinschaft mit Menschen und mit Gott.

In eigener Sache ...

Liebe Bezieher unseres Schönstatt-Mann und Studienbriefes,

im nächsten Jahr werden Sie diese Schriften drei Mal erhalten statt bisher vier Mal, weil wir als Schönstatt-Männerliga zahlenmäßig kleiner geworden sind und auch unsere Veranstaltungen etwas weniger wurden. Das hat eine Rückwirkung auf die Anzahl der Artikel und Informationen.

Des weiteren zwingen uns die Portoerhöhungen in letzter Zeit dazu, dass wir die Spende zum Herstellen, Drucken und Versenden des Schönstatt-Mannes erhöhen müssen auf **15,-** EURO pro Versand.

Der Spende für den Studienbrief bleibt bei 6,- EURO.

Mit herzlichem Dank für Ihr Verständnis Ernest M. Kanzler Sekretariat der Schönstatt-Männerliga



Herausgeber:



Sekretariat der Schönstatt-Männerliga Höhrer Straße 80a

56179 Vallendar/Rhein

Telefon: $0261 - 65\ 08 - 39\ oder - 25$

Fax: 0261 – 65 08 -49 oder -52

E-Mail: maennerliga@schoenstatt.net

Sie finden uns im Internet:

www.schoenstatt-maennerliga.de

Verantwortlich: Ernest M. Kanzler – Telefon: 0261 – 65 08 25

Mindestspende bis 31.12.2019: 13,--€

Überweisungsmöglichkeiten für das Schriftenapostolat und Spenden: Schönstatt-Institut Marienbrüder e. V. - **Männerliga** -, 56179 Vallendar

LIGA Bank EG, Speyer

IBAN: DE98 7509 0300 0000 0668 42 BIC: GENODEF1M05